

BEVÖLKERUNGSPROGNOSE

Stadtstaaten wachsen bis 2030 zusammen um knapp eine halbe Millionen Einwohner

Die Bevölkerungsstruktur in den deutschen Stadtstaaten wird sich in den kommenden 15 Jahren spürbar verändern. Während bundesweit der ländliche Raum weiter ausdünn, wachsen die deutschen Metropolen deutlich.

Gütersloh, 8. Juli 2015. Die drei deutschen Stadtstaaten Berlin, Hamburg und Bremen werden bis zum Jahr 2030 zusammen um rund 480.000 Einwohner wachsen. Das zeigt eine Bevölkerungsprognose aus dem Datenportal „Wegweiser Kommune“ der Bertelsmann Stiftung. Für die Studie wurde die zahlenmäßige Entwicklung der Bevölkerung für Städte und Gemeinden ab 5.000 Einwohner sowie aller Landkreise berechnet.

In 15 Jahren werden in Berlin 3,71 Millionen Einwohner leben. Das sind rund 10,3 Prozent mehr als noch 2012, als 3,37 Millionen Menschen in der Hauptstadt wohnten. Eine ähnliche Entwicklung zeigt sich in Hamburg: Die Hansestadt wächst bis 2030 um 7,5 Prozent und zählt dann rund 1,86 Millionen Einwohner. Für Bremen als dritten Stadtstaat wird ein Wachstum von 1 Prozent erwartet. Während die Stadt Bremen dabei um 1,5 Prozent wächst, nimmt die Zahl der Einwohner in Bremerhaven um 1,3 Prozent ab.

Städte wachsen, ländlicher Raum verliert

Berlin und Hamburg verzeichnen neben Bayern das stärkste Bevölkerungswachstum aller Bundesländer. Dagegen verlieren Sachsen-Anhalt (- 13,6 Prozent) und Thüringen (- 9,9 Prozent) einen beachtlichen Teil ihrer Bevölkerung. Bei den Berechnungen ist berücksichtigt, dass Deutschland insgesamt von einer verstärkten Zuwanderung profitiert.

Genereller Trend in Deutschland: Städtische Regionen wachsen weiterhin, während die Einwohnerzahlen im ländlichen Raum zumeist rückläufig sind. Brigitte Mohn, Vorstand der Bertelsmann Stiftung: „Es wird immer schwieriger, eine gute Infrastruktur in den schrumpfenden und alternden Regionen zu gewährleisten.“ Die zentrale Herausforderung sei, auch in einwohnerschwachen Regionen flexible Mobilitätsangebote, schnelles Internet und eine angemessene Gesundheitsversorgung in erreichbarer Nähe anzubieten.

Gefahr von Versorgungslücken für alte Menschen

Die zunehmende Alterung in der deutschen Bevölkerung bedeutet auch einen erhöhten Pflegebedarf in den Kommunen. 2030 wird die Hälfte der Bürger in Deutschland älter als 48,1 Jahre sein, während das sogenannte Medianalter 2012 noch 45,3 Jahre betrug. Auch dieser Wert verändert sich regional ganz unterschiedlich. Berlin ist das einzige Bundesland, in dem

das Medianalter leicht abnehmen wird, von 43,0 Jahren (2012) auf 42,8 Jahre. Nahezu konstant bleibt das Medianalter mit 43,0 Jahren in Hamburg (42,0 Jahre in 2012), während die Bevölkerung in Bremen mit einem Wert von 46,5 Jahren moderat altert (44,7 Jahre in 2012). Damit werden die drei Stadtstaaten in 15 Jahren die drei jüngsten Länder im Bund sein.

Gleichwohl wird die Zahl der Hochbetagten im Alter von über 80 Jahre in Berlin, Hamburg und Bremen deutlich ansteigen. Lebten 2012 noch 137.620 Senioren im Alter von 80 Plus in der Hauptstadt, werden 2030 bereits 241.040 Einwohner zu dieser Altersgruppe zählen. Dies entspricht einem Anstieg von 75,1 Prozent, womit Berlin den stärksten relativen Anstieg bei den Hochbetagten aller Bundesländer verzeichnet. Aber auch in Hamburg (+ 41,5 Prozent) und Bremen (+ 39,0 Prozent) wird es einen deutlichen Anstieg bei den über 80-Jährigen geben. „Mit dem Anstieg dieser Altersgruppe vergrößert sich auch der Unterstützungs- und Pflegebedarf in den Kommunen. Es droht die Gefahr von Versorgungslücken durch zu wenige Pflegekräfte“, sagte Brigitte Mohn.

Zusatzinformationen

Die Auswertungen und Analysen stammen aus dem „Wegweiser Kommune“ der Bertelsmann Stiftung. Unter www.wegweiser-kommune.de werden für alle Kommunen in Deutschland mit mehr als 5.000 Einwohnern Daten, Bevölkerungsvorausberechnungen, Handlungskonzepte und Praxisbeispiele für kommunale Akteure zur Verfügung gestellt. Der „Wegweiser Kommune“ ermöglicht so einen Blick auf die Entwicklung in den Politikfeldern demographischer Wandel, Bildung, Finanzen, Integration und soziale Lage. Hier sind auch die oben genannten Daten abrufbar.

Unsere Experten: Carsten Große Starmann, Telefon: 0 52 41 81 81 228
E-Mail: carsten.grosse.starmann@bertelsmann-stiftung.de

Petra Klug, Telefon: 0 52 41 81 81 347
E-Mail: petra.klug@bertelsmann-stiftung.de

Weitere Informationen finden Sie unter www.bertelsmann-stiftung.de

	Relative Bevölkerungs- entwicklung 2012 - 2030	Relative Bevölkerungs- entwicklung ab 80-Jährige 2012 - 2030	Medianalter 2012	Medianalter 2030
Deutschland	-0,7	47,2	45,3	48,1
Berlin	10,3	75,1	43,0	42,8
Bremen	1,0	39,0	44,7	46,5
Bremen, kreisfreie Stadt	1,5	41,5	44,4	46,1
Bremerhaven, kreisfreie Stadt	-1,3	27,4	45,9	48,3
Hamburg	7,5	41,5	42,0	43,0

**Medianalter 2012 und 2030**

Aussage	Gibt das Lebensalter an, das die Gesamtbevölkerung des jeweiligen Jahres in zwei gleich große Altersgruppen teilt, eine jüngere und eine ältere.
Hinweis auf	Das Medianalter (auch als Zentralwert bezeichnet) ist das Lebensalter, das eine Population statistisch in zwei gleich große Gruppen teilt: 50% der Bevölkerung sind jünger, und 50% sind älter als dieser Wert. Im Gegensatz zum Durchschnittsalter werden Verzerrungen durch Extremwerte vermieden. Es gibt einen Hinweis auf den Fortschritt
Berechnung	Alter des n/2-ten Einwohners bei einer Rangfolgenbildung nach erreichtem Lebensalter
Quelle	Statistische Ämter der Länder, ies, Deenst GmbH, eigene Berechnungen

Relative Bevölkerungsentwicklung 2012 bis 2030

Aussage	Nach der Vorausberechnung nimmt die Bevölkerungszahl der Gesamtbevölkerung bzw. der jeweils betrachteten Altersgruppe vom 31.12.2012 bis zum 31.12.2030 um x % zu oder ab.
Hinweis auf	Der Indikator zeigt Trends der zukünftigen Bevölkerungsentwicklung der Gesamtbevölkerung bzw. der jeweils betrachteten Altersgruppe im Vergleich zum Basisjahr 2012.
Berechnung	$\frac{(\text{Bevölkerung bzw. Altersgruppe Jahr 2030} - \text{Bevölkerung bzw. Altersgruppe 2012})}{\text{Bevölkerung bzw. Altersgruppe 2012}} * 100$
Quelle	Statistische Ämter der Länder, ies, Deenst GmbH, eigene Berechnungen

Annahmen

Bei den Bevölkerungsvorausberechnungen wurden die gestiegenen Zuwanderungszahlen aus dem Ausland und die Zensusergebnisse 2011 berücksichtigt.